

EKKEHARD SCHWARTZ †, Eberswalde

200 Jahre Verbindung von Forstwirtschaft und Jagd in den Eberswalder Lehr- und Forschungsstätten

Die Jagd ist ungleich älter als die Forstwirtschaft. Doch seitdem es eine forstwirtschaftliche Betätigung gibt, sind Forstwirtschaft und Jagd zusammengewachsen. Die dominierende Wichtung des einen oder des anderen Zweiges wechselte im Laufe der Geschichte. Sie war und ist auch heute noch abhängig geblieben von den gesellschaftlichen und ökonomischen Zeitströmungen.

Im 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts war es zu einer Vereinigung der Forst- und Jagdorganisation gekommen. Den allgemeinen Zeitumständen entsprechend erhielt die Jägerei die Vormachtstellung gegenüber forstlichen Belangen. Große eingestellte Jagen, Prunk- und Wasserjagden dienten zum Zeitvertreib der vornehmen Gesellschaft, dem Geltungsbedürfnis und als Mittel der Selbstdarstellung. Erst im 18. Jahrhundert bahnte sich eine an Bedeutung zunehmende forstliche Einflussnahme an. Von dem seiner Zeit umfangreichen und spezialisierten Jagdpersonal bemühten sich sogenannte holzgerechte Jäger als Praktiker um eine Verbesserung des Waldzustandes. Auch einzelne hohe Jagd- und Forstbeamte sowie Kameralisten machten sich Gedanken um den ökonomischen Nutzen des Waldes.

In der Forst- und Jagdliteratur zeigte sich ebenfalls anfänglich das Übergewicht der Jagd als noch keine eigenständigen forstlichen Schriften erschienen waren und nur forstliche mit jagd-

lichen Belangen vermischt dargeboten wurden. Ein in sich geschlossenes Werk über Forstwirtschaft erschien erst 1713 und zwar von einem Oberberghauptmann, der künftigen Holzmenge befürchtete. Das erklärt auch, dass in der Weiterentwicklung der Begriff Jagdwissenschaft in der Literatur ein $\frac{3}{4}$ Jahrhundert früher auftaucht als der Begriff Forstwissenschaft.

Auch bei der Ausbildung bestand vom 18. Jahrhundert an eine enge Verflechtung von Jagd und Forstwirtschaft, beim universitären Unterricht wie bei der Ausbildung von Praktikern. Der Begründer der Eberswalder forstlichen Lehranstalt von 1830, der spätere Oberforstrat Dr. **WILHELM PFEIL**, hat die ursprüngliche Form der Ausbildung selbst noch auf seiner ersten Lehrstelle im Harz 1801 durchgemacht und diese eindrucksvoll in seiner Autobiographie überliefert.

„Der Unterricht begann damit“, berichtet PFEIL, „dass der Lehrling dem Jägerburschen“ des Oberförsters, dem er förmlich übergeben worden war, „beinahe jeden Tag oder Abend, auch wohl in der Nacht, auf seinen Jagdstreifereien begleiten musste.“ „Täglich wurde ein Pürschgang gemacht, das Wetter mochte sein wie es wolle, oder der Anstand besucht, auch beides zusammen wohl verbunden, wenn irgend eine Hoffnung war, ein Stück Wild zu sehen. In 20 Tagen war das vielleicht einmal der Fall“ und selbst „wenn 8 Tage lang kein Wild gespürt war, so wurde den 9. Tag mit dem selben Eifer

lange vor Tagesanbruch ausgezogen, als wenn man ein ganzes Rudel eingekreist gehabt hätte.“ So musste PFEIL während seiner Lehrzeit nicht nur pirschen können, sondern auch Führtenlesen, Himmelszeichen und Losung deuten, Hunde führen, Schirme und Ansitze bauen, Gewehre putzen, Schwanenhälse und Tellereisen vorbereiten. Wenn so in der Lehrzeit „die Jagd vorzugsweise berücksichtigt wurde, das forstliche dagegen nur eine untergeordnete Stellung einnahm“ prägten PFEIL doch von den vielen jagdlichen Verrichtungen das Beobachten lernen verbunden mit Ausdauer und Zielstrebigkeit im besonderen Maße. Er selbst stellte fest, „dass die Beschäftigung mit der Jagd seinen forstlichen Studien niemals hinderlich, seine Ausbildung als Forstmann aber nur vorteilhaft gewesen“ sei. Von den von ihm verfassten 24 Büchern handelt allerdings nur eins von der Jagd und von seinen rund 750 Abhandlungen und Rezensionen schrieb er nur 28 Aufsätze zu Wild und Jagd in seinen 34 Jahre lang fast alleine von ihm herausgegebenen Zeitschrift „Kritischen Blättern für Forst und Jagdwissenschaft“. Es war die Zeit angebrochen in der das Forstwesen die jagdlichen Interessen in den Hintergrund treten lies.

Die Vorgeschiede der forstlichen und jagdlichen Lehre und Forschung in Eberswalde beginnt an der 1809 gestifteten Universität in Berlin. 1811 schlug der preußische Oberlandforstmeister **GEORG LUDWIG HARTIG** die Errichtung eines mit der Universität in Verbindung stehenden „Forst- und Jagd-Lehrinstituts“ vor. Daraufhin erhielt er die Zustimmung vor den Angehörigen des Jägerkorps forstliche und auch jagdliche Vorlesungen zu halten. Als Parallelausgabe zum „Lehrbuch für Förster“ schrieb er dazu ein „Lehrbuch für Jäger“, das ab 1811 nicht weniger als 11 Auflagen erlebte und über 8 Jahrzehnte in Gebrauch blieb. In Verbindung mit seinen weiteren jagdlichen Editionen zählt **HARTIG** zu denjenigen die auf der Basis des bis dahin bekannten empirischen Wissens durch Sammelschriften mit theoretischem und systematischem Charakter das Fundament einer modernen Jagdwissenschaft legten.

Auf Vorschlag von **HARTIG** kam 1821 der Forstmeister **FRIEDRICH WILHELM LEOPOLD PFEIL** an die Berliner Universität als Lehrer der Forstwissenschaften. Jagdkunde gehörte zu seinen

Vorlesungen. Seine Einstellung zu dieser Disziplin hatte er ein Jahr vorher in einer Schrift „Über forstwissenschaftliche Bildung und Unterricht“ niedergelegt. Er schrieb: „Von einem auf den Forstunterrichtsanstalten sehr vernachlässigten Zweig des Unterrichts kann man wohl mit Recht ebenfalls eine größere Ausdehnung verlangen. Das ist die Jagdwissenschaft. Es ist lächerlich, von einem Extrem so zu einem anderen zu schwanken, und in einem Land, wo heute Jagdkenntnisse das einzige nötige Requisit zum Oberforstmeister waren, morgen den Förster gar nicht mehr darin zu unterrichten. So lange die Jagdverwaltung nicht von der Forstverwaltung ganz getrennt ist oder sein kann – was nicht möglich ist, weil der Forst gewöhnlich der Aufenthalt der jagdbaren Tiere ist – muss der Forstmann, viele andere Gründe nicht zu nennen, auch Jäger sein. Keine Art des Wissens soll untergehen, und die Jagdwissenschaft naht sich ihrem Untergange; schon als Wissen überhaupt soll das bewahrt werden, was unsere Väter mit so viel Mühe zu vervollkommen suchten. Es ist lächerlich und höchst nachteilig. Die Jagd zur Hauptsache zu machen, aber auch nicht viel besser, sie gar nicht zu beachten, und es scheint, als sei gerade eine forstliche Bildungsanstalt dazu bestimmt, die Jagdwissenschaft in ihrer ganzen Vollkommenheit zu bewahren“.

Als zur besseren Verbindung der theoretischen Ausbildung mit der Praxis im Wald 1830 der forstliche Unterricht von Berlin nach Eberswalde verlegt wurde, vertrat PFEIL auch hier über 20 Jahre lang als Lehrer der Forstwissenschaft die „Jagdverwaltungskunde“ und bearbeitete gleich zu Anfang eine „Kurze Anweisung zur Jagdwissenschaft ... als Anhang zur Forstwirtschaft.“ Ebenso wie sich die Forstwissenschaft in immer mehr Einzeldisziplinen aufspaltete, ging auch eine Differenzierung innerhalb der Jagdwissenschaft weiter voran. So kamen zu PFEILS Vorlesungen weitere jagdliche Vorlesungen vom Lehrer der Naturwissenschaften hinzu. Der Mediziner Professor **JULIUS THEODOR CHRISTIAN RATZEBURG** hielt Vorlesungen über „Anatomie und Physiologie der Jagdtiere“. Weiterhin lehrte ein Jurist das „Forst- und Jagdrecht“. Die jagdliche Ausbildung wurde nach 1851 von Forstmeister **WILHELM BANDOW**, der neben PFEIL als zweiter forstlicher Lehrer an die Forstlehranstalt berufen worden war, fast 4 Jahr-

zehnte fortgesetzt. Im historischen Fundus der Fachhochschule werden noch Vorlesungsnachschriften seiner „Jagdkunde und Jagdverwaltungskunde“ aufbewahrt. Gleichzeitig vertrat BANDO den Forstschutz und war Leiter der Lehroberförsterei Liepe/Chorin. Die gleichen Aufgaben übte über 30 Jahre von 1888 bis 1921 sein Nachfolger Dr. **MAX KIENITZ** aus. Die Jagdkunde zählte nunmehr mit einer Wochenstunde zu den sogenannten „Nebenwissenschaften“.

Die Entstehung der preußischen Forstlichen Versuchsanstalt 1871 in Eberswalde unter Oberforstmeister Dr. **BERNHARD DANCKELMANN**, der 1869 die bis 1944 erscheinende „Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen“ begründet hatte, beeinflusste auch die jagdwissenschaftliche Forschung. Die Berührungspunkte von Forstwirtschaft und Jagd wurden Gegenstand der Forschung bei Professor Dr. **BERND ALTUM**, der an der Forstakademie lehrte und gleichzeitig Leiter der zoologischen Abteilung der Versuchsanstalt war.

Er begann Vorbeugungsmittel gegen Wildschäden zu erproben. Auch ein weiterer international bekannter Vertreter des Versuchswesens, Professor Dr. **ADAM SCHWAPPACH**, untersuchte die Verbindung von Forst und Jagd. In Ergänzung seiner Vorlesungen verfasste SCHWAPPACH 1883 einen „Grundriss der Forst und Jagdgeschichte Deutschlands“. In einem 1886/88 folgenden zweibändigem „Handbuch der Forst- und Jagdgeschichte Deutschlands“ bemühte er sich um eine ausgedehnte Quellenerschließung, die auch heute noch wertvolle Nachweise zu vermitteln vermag.

Die Erkenntnis, dass es mit der Zunahme der Veröffentlichungen immer schwieriger wird den Wissensstand zu erfassen und dass das vorhandene Schrifttum nur ungenügend genutzt wird, gab in Eberswalde den Anstoß zu jagdwissenschaftlicher Informationstätigkeit. Professor Dr. **KARL ECKSTEIN** 1890 veröffentlichte erstmalig einen Literaturnachweis für das Gebiet der Forst- und Jagdzooologie. 1926 folgte dann ein rein jagdlicher „Literaturbericht“ mit annähernd 2000 Quellen in systematischer Ordnung ergänzt durch Annotationen. Die Vielzahl

der Einzelforschung verbunden mit zunehmender Spezialisierung hatte dazu geführt.

1938 löste Dr. **BENINDE** als Lehrbeauftragter für Jagdkunde Oberlandforstmeister Dr. **ERHARD HAUSENDORF** ab, der seit 1925 diese Fachrichtung an der Forstlichen Hochschule Eberswalde vertreten hatte. 1937 war von **JOACHIM BENINDE** als Assistent am Lehrforstamt Finowtal in seiner Dissertation der „augenblickliche“ Wissensstand „Zur Naturgeschichte des Rothirsches“ zusammengefasst worden. Damit bereicherte er die Jagdwissenschaft durch eigene ökologische Untersuchungen und knüpfte damit an die Eberswalder forstliche Forschung an, indem er die Wechselwirkung zwischen Umwelt und Organismus zum Gegenstand der Forschung machte. Kaum ein Jahr später wurde **BENINDE**, der kurz zuvor 1939 eine Forschungsstelle für Jagdkunde gegründet hatte, bereits am 7. September in Oberschlesien eines der ersten Opfer des Zweiten Weltkrieges. Auch sein Nachfolger Dr. **SIEWERT**, bekannt durch Verhaltenstudien von Wildtieren, fiel im Krieg. Neben einem Lehrbeauftragten für „Wildbiologie“ war weiterhin für das Fach „Jagdkunde und Jagdwirtschaft“ ein Lehrbeauftragter für „Jagdrecht“ zuständig. 1943 wurde schließlich Dr. **ADOLF OLBERG** in Eberswalde zum Honorarprofessor für Forsteinrichtung, Forstverwaltungskunde und Jagdkunde berufen. Es war die Zeit angebrochen als nur noch „kriegswichtige Forschungen“ gebilligt wurden.

Hiermit komme ich mit der kurzen Einführung über die Verbindung von Forstwirtschaft und Jagd unter besonderer Berücksichtigung der 175 jährigen Eberswalder Lehre und Forschung zum Schluss. Mit dem Beginn von ökologischen Untersuchungen auch auf jagdlichem Gebiet setzte die neuere Entwicklung ein, von der im Folgenden zum Thema „Lebensraumbezogene Wildtierforschung – der Eberswalder Beitrag zu einer zeitgemäßen Wildbewirtschaftung“ ausführlich berichtet wird.

Verfasser:

Dr. habil. **EKKEHARD SCHWARTZ** †

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Beiträge zur Jagd- und Wildforschung](#)

Jahr/Year: 2005

Band/Volume: [30](#)

Autor(en)/Author(s): Schwartz Ekkehard

Artikel/Article: [200 Jahre Verbindung von Forstwirtschaft und Jagd in den Eberswalder Lehr- und Forschungsstätten 13-15](#)